

Oberwil – die goldene Mitte

Die Bekenntnisse aus der Umfrage sind klar: Oberwil ist ein richtiges Dorf, in dem man sich kennt und grüsst. Wir fühlen uns integriert und zuhause. Weshalb ist dieser Heimat- und Integrationsfaktor kein Standortfaktor bei wissenschaftlichen Ranglisten?

Ein Ehepaar wird zitiert, es habe in Oberwil seine «goldene Mitte» gefunden. Gemeint primär geografisch, aber nicht nur: Viele Aussagen zeigen, dass Oberwil gut liegt, zwischen Stadt und Land, See und Berg. Und dass sich viel Gutes in dieser goldenen Mitte trifft: Schule, Kirche, Vereine, Post, Gewerbe. Es ist offenbar stimmig in unserem Dorf.

Etwas Naturgegebenes

Vieles ist uns von der Natur geschenkt: Landschaft, Wald, See. Wir können dazu Sorge tragen. Etwa indem die Raumplanung dafür sorgt, dass nicht in die Landwirtschaftszone oder in den Wald hinein gebaut wird, sondern im Zentrum. Schnell wird auch der Mensch zum Kultivator. Schönes Beispiel sind die Weinreben, welche oberhalb des Bröchli in Anlehnung an eine alte Tradition wieder neu kultiviert werden.

Etwas Irrationales

Neben der goldenen Mitte gibt es den «goldenen Schnitt». Das ist eine Proportion, welche als stimmig erachtet wird und die in Architektur und Kunst Anwendung findet. Interessanterweise kann dieser goldene Schnitt nur geometrisch bemessen werden, nicht zahlenmässig: Das Verhältnis, das den goldenen Schnitt bezeichnet, ist kein genauer Bruch, sondern eine irrationale Zahl, somit dem Rationalen nicht mehr zu-



gänglich. Das passt: Was unser Dorf für uns ausmacht, ist nicht nur rational zu beschreiben, sondern hat mit nicht messbaren Faktoren zu tun: Aufgehobensein, Heimatgefühl, Integration. In unserer kleinräumigen Umgebung entstehen menschliche Verbindungen. Hier teilen wir Freud und Leid.

Etwas Vergleichbares?

Vor wenigen Wochen wurde in einer Wochenzeitung ein alljährliches Standort-Ranking von mehr als 900 Schweizer Gemeinden publiziert. Sechs Zuger Gemeinden rangieren unter den ersten zehn! Das ist erfreulich, wird doch hier gesamtschweizerisch die Attraktivität von Wohngemeinden gemessen. Messbar sind Arbeitsplätze, Arbeitslosen-zahlen, Steuerertrag, Immobilienpreise, Bildungsabschlüsse, Firmegründungen usw. Es fällt auf, dass in unserer

Oberwiler Umfrage solche Faktoren nicht erwähnt werden. Natürlich sind Infrastrukturen wichtig (öV, Schule usw.). Dann geht es aber wesentlich um **Men-schliches**, das in den wissenschaftlichen Bewertungen und Rankings nicht erfasst wird. Nämlich alles, was mit nachbarschaftlichen Beziehungen, Integration im Dorf und somit auch Beheimatung zu tun hat.

Bei diesem «Heimat- und Integrationsfaktor» ist Oberwil top! Diese zutiefst menschlichen Faktoren hängen davon ab, ob und wie wir uns alle in unsere Gemeinschaft im Quartier und im Dorf hineingeben. Hier können alle dazu beitragen, dass der eigene Wohnort lebenswert ist!

Matthias Michel
Foto Ueli Berger

Aussagen zur Umfrage siehe Seite 2.